

Predigttext Apostelgeschichte 17,22-34 Sonntag Jubilate 25.4.2021

Gott der unbekannte, bekannte der verwandte Gott

Liebe Gemeinde Es gibt wenige Dokumente der Menschheit, die das Aufeinanderprallen von menschlichen Denkwelten so eindrücklich vermitteln wie unser heutiger Predigttext.

Paulus weilt in Athen, unter den Intellektuellen der Stadt, den Interessierten und Gebildeten. In verschiedenen Schulen und Akademien haben sie sich zusammengefunden und positioniert. Sie grübeln, diskutieren, hören, was die Welt, die Menschen, die Himmelskörper und die Götter im Innersten zusammenhält.

Ein kleiner Platz in Athen. Zu Füßen der Akropolis soll es gewesen sein und Paulus mittendrin. Er ist eingeladen, seine neuen Thesen von der Auferstehung Jesu von den Toten und die daraus entstehenden Folgen für die Welt als frohe Botschaft (Evangelium) zu präsentieren.

Im vertrauten Rahmen, den Synagogen Athens, unter Judeninnen, Juden und Gottesfürchtigen hatte er sich als Pharisäer sicher fühlen können und von Jesus erzählt. Eine innerjüdische Situation. Doch Auf dem Areopag wehte ein anderer Wind.

Den Stoikern, die Meister der Selbstbeherrschung, die Gefühle und Aufregungen in den Griff bekommen, die Ruhe selbst, Verehrer der griechisch-römischen Götter. Für sie waren Religion und Philosophie keine Gegensätze.

Und die nach Glück und Lust strebenden Epikureer.

Mit ihren klugen Gedankengebäuden stießen sie oft an Grenzen. Da gab es ein unbekanntes Gebiet, das sich nicht so einfach mit sinnvollen Begründungen und Deutungen füllen ließ. Erfahrungen von Leid, Unglück, schmerzvollem oder plötzlichem Tod, sie waren eine Lücke im System. Eine Gleichung mit ungelösten Fragezeichen. Fragen, auf die man dem Anschein nach nur schweigend reagieren konnte.

Für diese negative Erfahrungen verehrte man einen unbekannt Gott, der auf bislang unbekannt Weise dafür zuständig ist und helfen soll. Dieser Gott, war so unbekannt, dass man von ihm keine Figur anzufertigen wagte. Es gab nur einen Altar mit der Aufschrift: „**Dem unbekanntem Gott**“, nichts weiter.

Über diesen unbekannt Gott beginnt Paulus seinen Vortrag. Er erzählt, was von Gott bekannt und erfahrbar ist. Von Gott als dem Schöpfer von Himmel und Erde, der nicht den Tempeln wohnt, keine Opfer braucht, weil er das Leben umsonst verteilt. Das kann jeder am eigenen Leib spüren und sehen. Es ist bekannt. Das Leben ist da und pflanzt sich auf wunderbare Weise fort.

Dem einen oder anderen hilft dabei die „bekannte“ Göttin der Fruchtbarkeit Aphrodite. Paulus geht aber noch einen Schritt weiter und macht Gott als Ursache und Schöpfer allen Lebens bekannt. Damit wird Gott selbst den Menschen bekannt. Gott ist Teil, Quelle und Ziel allen Lebens und das noch umsonst! Dieser gemeinsame Bezug überrascht, macht verlegen. Insgesamt macht es jedoch glücklich, mit Gott verwandt zu sein.

Keine Angst vor dem bekannten Gott

Liebe Gemeinde, Sie haben vielleicht auch mal Gespräche mit unbekanntem Menschen erlebt, in denen man gemeinsame Bezüge herzustellen versucht, über Orte, Nachnamen, Persönlichkeiten des Lebens. Das ist sehr spannend manchmal, unterhaltsam und nur selten peinlich. Wir vergewissern uns gern in Beziehungen in der Hoffnung, dass aus Unbekanntem vertrauenswürdige Bekannte werden.

In den letzten Wochen und Monaten ist uns durch Corona bewusst geworden, wie hoch der genetische Verwandtschaftsgrad zwischen schwarzen, weißen, indigenen und asiatischen Menschen ist. Wir Menschen sind uns so ähnlich, dass wir dieselben Medikamente gegen die Corona Pandemie brauchen. Dies hat dazu geführt, dass man in letzter Zeit endlich bereit ist, den Begriff „Rasse“ als Unterscheidungsbegriff zwischen Menschen aufzugeben. Ein neues Menschbild ist im Werden. Vielleicht führt es auch zu einem neuen Gottesbild?

Wir sind alle Menschen oder „göttliches Geschlecht“. In der bibl. Schöpfungstradition stehend, seid Adam und Eva, tragen wir das Leben als Gabe Gottes in uns. Es ist unser menscheitsverbindendes Abstammungsmerkmal von Gott. Die Evolution hat uns nicht auseinandergebracht. Diese Gabe wird uns nicht genommen, auch nicht im Tod.

Darin ist Gott auf einmal der große Bekannte, ja, sogar der Verwandte, der stets gewärtige Anwalt gegen den Tod. Für

skeptische Agnostiker auf dem Areopag war dies des Guten zu viel. Sie spotten. Das war zu viel der Nähe zwischen Gott und Mensch.

Andere wollen ihn wieder hören und zwei werden namentlich erwähnt: Dionysos und Damaris. Der große Zulauf zur christlichen Kirche blieb aus. Aber es waren genug, die dafür gesorgt haben, dass eine Kirche entstand, die sich fast zweitausend Jahre lang auch unter widrigen Umständen gehalten hat. Parallel dazu hat es auch immer wieder Agnostiker gegeben, die Informationen und Zeugnisse über Gott als belanglos oder unglaubwürdig abgelehnt haben. Das ist tragisch, sollte uns aber nicht daran hindern, ethischen Schnittmengen zu suchen, die die Probleme der Welt lindern und lösen.

Für alle, die als Agnostiker/in auch noch heute Gott als den großen Unbekannten kultivieren und in ihrem Leben außen vorlassen und der Kirche fremd sind, sind wir als Christinnen und Christen zuweilen willkommene Wertelieferanten.

Doch sind wir mehr als nur Wertelieferanten für Gerechtigkeit, Frieden und Liebe. Wir verweisen ebenso leidenschaftlich auf unseren gemeinsamen Bezugspunkt, zu Gott, als den Ursprung des Lebens. In ihm leben, weben und sind wir. Göttlichen Geschlechts!

Das macht uns bescheiden, führt zu Buße und macht letztlich glücklich, optimistisch religiös, so dass wir heute aus gutem Anlass am Sonntag „Jubilate“ sagen können: „Seid fröhlich!“ Amen

Pastor Matthias Kaiser 26.4.2021